



HELIOS Klinikum Erfurt



Sucht bei Frauen – Krankheit im Verborgenen

3. Fachtagung
TMSFG und LFR

20. April 2009

Marie-Seebach-Stiftung

Tiefurter Allee 8

99425 Weimar

Substanzen, die psychische Störungen erzeugen können



Folie: 2

- → Alkohol
- → Amphetamine
- → Cannabis
- → Halluzinogene
- → Inhalantien
- → Koffein
- → Kokain
- → Nikotin
- → Opiate
- → Phencyclidin
- → Sedativa, Hypnotika, Anxiolytika
- → Andere

Psychische Störungen, die durch Substanzen erzeugt werden können



Folie: 3

- → Abhängigkeit
- → Missbrauch
- → Intoxikation
- → Entzug
- → Intoxikationsdelir
- → Demenz
- → amnestische Störung
- → psychotische Störungen
- → affektive Störungen
- → Angststörungen
- → sexuelle Funktionsstörungen
- → Schlafstörungen





Abhängigkeit
Mißbrauch
Intoxikation
Entzug
Intoxikationsdelir
Entzugsdelir
Demenz
Amnestische Störung
Psychotische Störung
Affektive Störungen
Angststörungen
Sexuelle Fkt-stör
Schlafstörungen

Alkohol
Amphetamine
Cannabis
Halluzinogene
Inhalantien
Koffein
Kokain
Nikotin
Opiate
Phencyclidin
Sed/Hypn/Anx
Andere

Alkohol													
Amphetamine													
Cannabis													
Halluzinogene													
Inhalantien													
Koffein													
Kokain													
Nikotin													
Opiate													
Phencyclidin													
Sed/Hypn/Anx													
Andere													



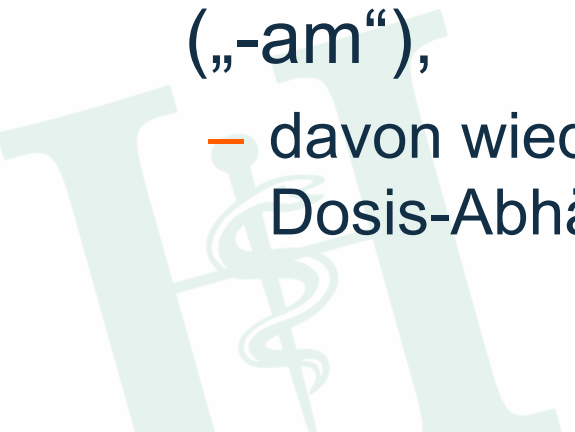
- **„gender mainstream“**: Geschlecht als kulturelle, gesellschaftlich determinierte Größe anstatt biologischer (sex) Definition:
 - Beachtung der Biographien,
 - des Lebensumfeldes,
 - der Zukunftsperspektiven
- Sucht ist eine Problemlösungs- oder Überlebensstrategie, zur Bewältigung stehen andere Copingstrategien nicht zur Verfügung oder reichen nicht mehr aus.

Sucht bei Frauen (Schätzungen von 2004) in Deutschland



Folie: 6

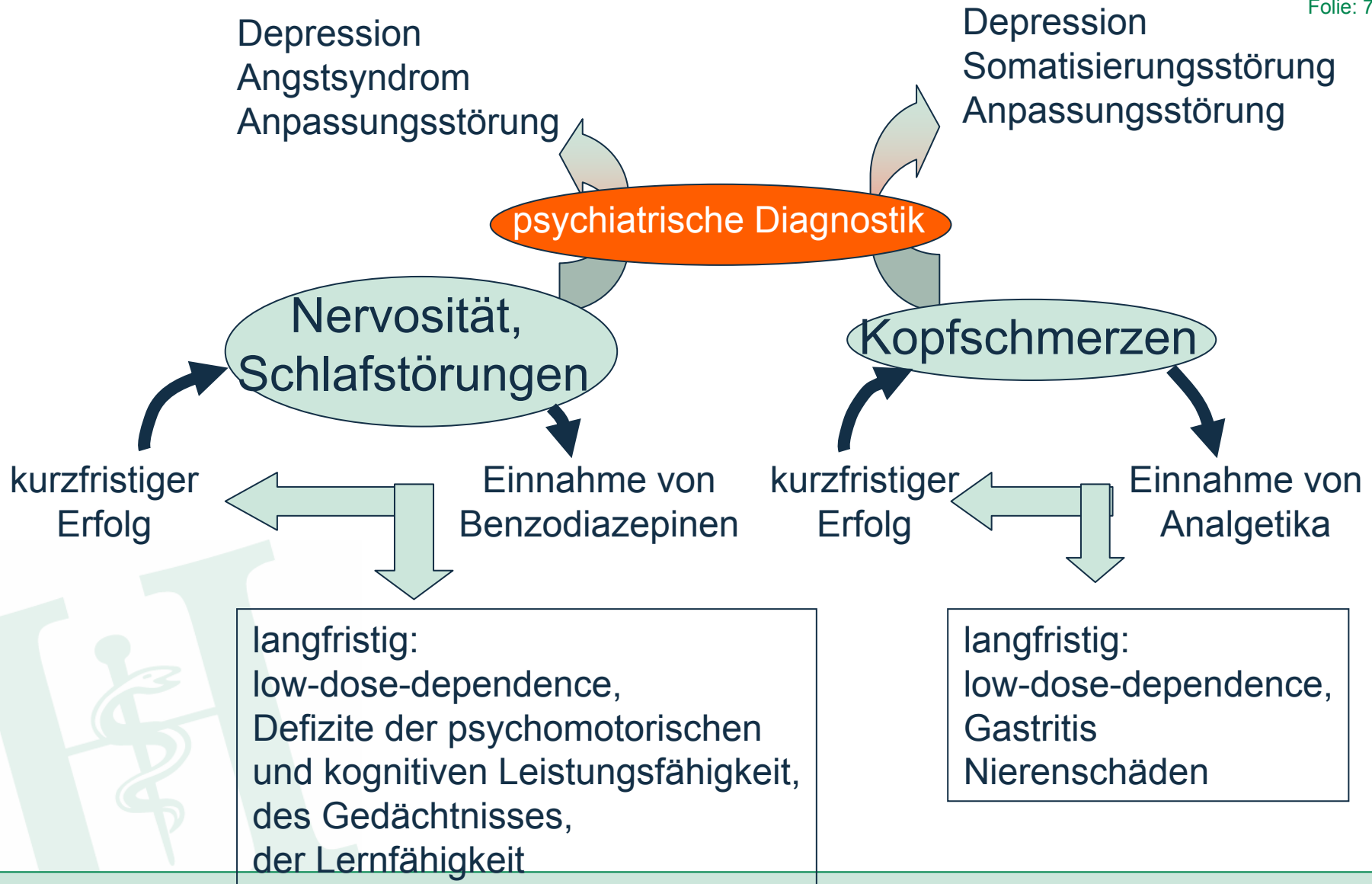
- 800.000 Frauen sind abhängig von Alkohol,
- 125.000 von illegalen Drogen,
- 860.000 von Medikamenten,
 - d.h. von 1,4-1,9 Millionen Medikamentenabhängigen
Medikamentenabhängigen sind $\frac{1}{2}$ bis $\frac{2}{3}$ Frauen
- 1,2 Millionen abhängig von Benzodiazepinen („-am“),
 - davon wiederum der größte Teil als Niedrig-Dosis-Dosis-Abhängigkeit (low-dose-dependence)



„Beruhigungsmittel“/Schmerzmittel: das „Frauensyndrom“ (Irmgard Vogt 1985)



Folie: 7



„Beruhigungsmittel“/Schmerzmittel: Bedingungen



Folie: 8

- 40-49-jährige: Frauen > Männer
- 50-59-jährige: weiterer Anstieg
- >80-jährige: Maximal! Bei Betreuungs- und Pflegebedürftigen!
- Langfristige Einnahmepaxis (1/2 bis 40 Jahre!)
 - Beruhigungsmittel: Doppelbelastung (Familie + Vollzeitberuf)
 - Niedriger Schulabschluß, fehlende Berufsausbildung, fehlende eigne Erwerbstätigkeit („Hausfrau“)

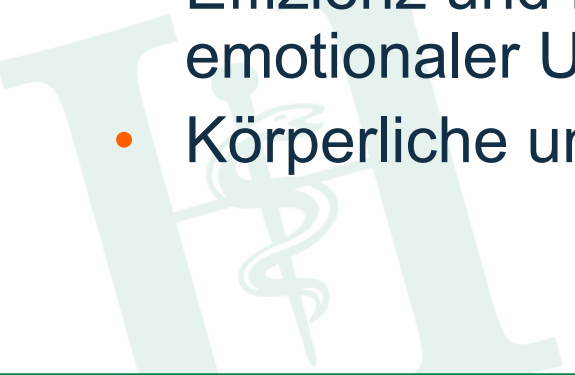


„Beruhigungsmittel“/Schmerzmittel: Bedingungen



Folie: 9

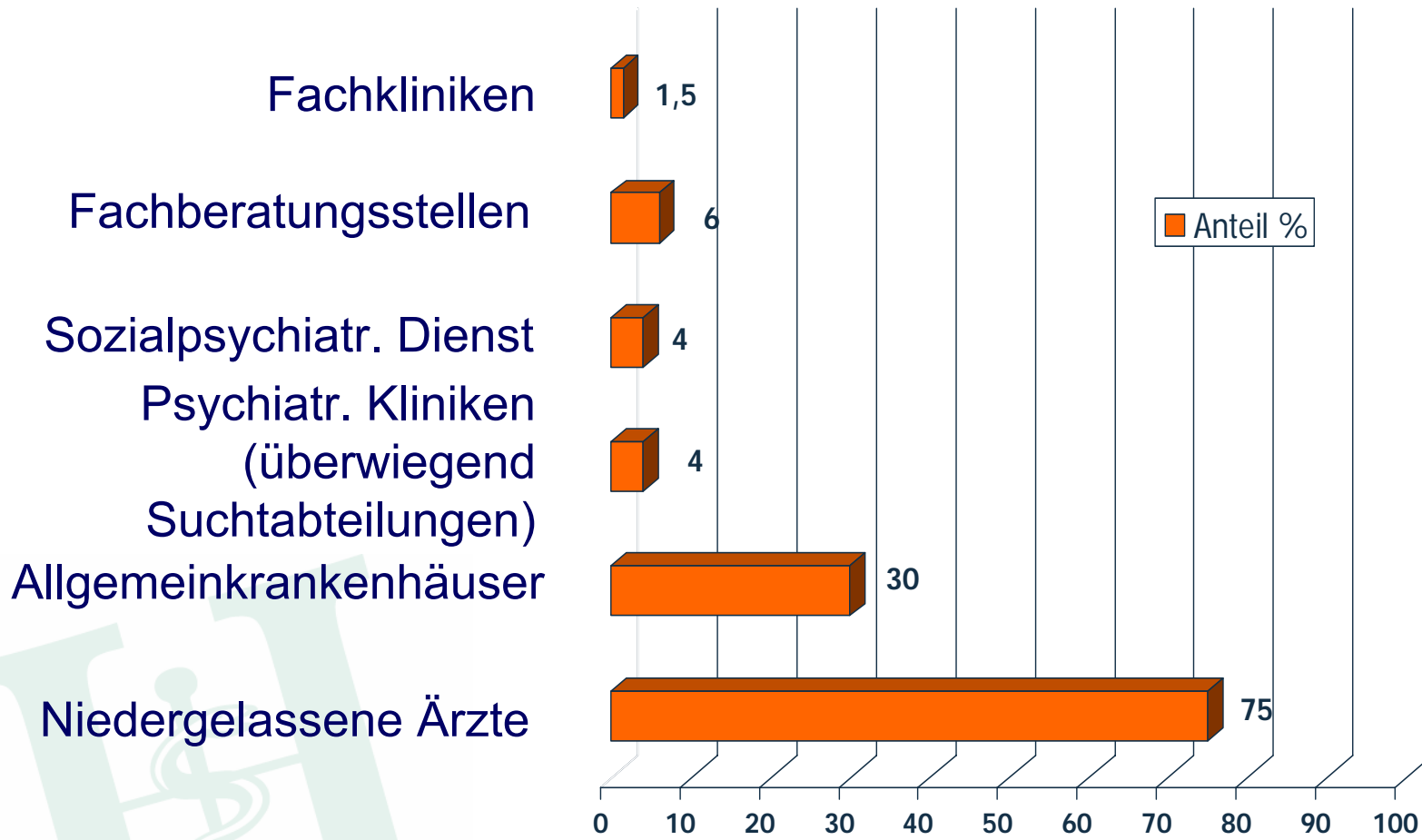
- Belastungen am Arbeitsplatz: Lärm, schlechtes Klima, schlechtes Licht, chemische Reize
- Hohe Arbeitsbelastung (Volumen, Dichte, Freizeit, Überstunden), Wechselschichten
- Angst vor Arbeitsplatzverlust, private Krisen, Mobbing
- Fabrikarbeit, Großraumbüro
- Pflegebereich: emotionale Anforderungen („Gebenkönnen“) in Arbeits- und Zeitabläufen, die durch Effizienz und Funktionalität definiert sind, mit eigener emotionaler Unterversorgung
- Körperliche und psychische Folgen sexualisierter Gewalt



Anteil der Alkoholabhängigen in verschiedenen Einrichtungen



Folie: 10



Wienberg 2002



12-Monats-Prävalenz	Gesamt %*	Männer %	Frauen %
Anteile Drogenkonsumenten			
Cannabis	4,7	6,4	2,9
Andere illegale Drogen als Cannabis	1,2	1,8	0,6
Cannabisbezogene Störungen			
DSM-IV-TR-Mißbrauch	0,7	1,2	0,3
DSM-IV-TR-Abhängigkeit	0,4	0,6	0,3

* 52.010.517 Personen, 18-64-Jährige



Nikotin

Raucher

30-Tage-Prävalenz	Gesamt %*	Männer %	Frauen %
Raucher	41,9	35,8	27,8

Tabakabhängige

12-Monate-Prävalenz	Gesamt %*	Männer %	Frauen %
DSM-IV-TR-Abhängigkeit	7,3	8,3	6,2

* 52.010.517 Personen, 18-64-Jährige

Geschlechterverteilung von Süchten (DSM-IV-TR)



Folie: 13

Alkoholmißbrauch und –abhängigkeit	5:1 für Männer
Amphetamine	3:1 bis 4:1 für Männer
Cannabis	Männer > Frauen
Halluzinogene	3:1 für Männer
Inhalantien	unbekannt
Koffein	Männer > Frauen
Kokain	1,5-2:1 für Männer
Nikotin	Männer etwas häufiger als Frauen
Opiatabhängigkeit	für Heroin 3:1 für Männer , für andere Opiate als Heroin 1,5:1
Phencyclidin (PCP, Hog, Tranq, Angel-Duat, PeaCe Pill)	3/4 Männer
Sedativa, Hypnotika, Tranquilizer	Frauen mit erhöhtem Risiko für Mißbrauch



- Weiblicher Anteil an der Gesamtzahl der Drogenabhängigen = 26,3 bis 40%
- Nutzung von Hilfsangeboten:
 - Stationäre Einrichtungen = 18,3%
 - Ambulante Drogenhilfen = 19%
- In den Institutionen aber **gemeinsam** behandelt:
- Unangenehm, schwierig, persönliche Probleme, Rückzug, Vermeidung



Drogenabhängigkeit bei Frauen: soziale Faktoren



Folie: 15

- **Männer:**

- Häufigere Obdachlosigkeit
- Häufigere Haft-, Heim- und Delikterfahrungen
- Arbeitserfahrungen abgeschlossen
- Ausbildung
- Wiedererlangung Arbeitsplatz
- Selbstwertgefühl „einen Job“
- seltener in

- **Frauen:**

- Höhere Schulabschlüsse, aber geringere Arbeitserfahrungen
- Geringere Selbstwertdefinitionen, Minderheiten
- Minderheiten
- auch Therapie
- Mutter, Stigma Jugendamt!
- führt bei Alkohol

Jährlich werden ca. 3.000 Kinder mit einer Alkoholembryopathie (AE) geboren.
Knapp 2/3 der Mütter von Kindern mit AE verlieren das Sorgerecht.
Das Gefühl des „leeren Nestes“ verstärkt den Wunsch nach einem weiteren Kind.

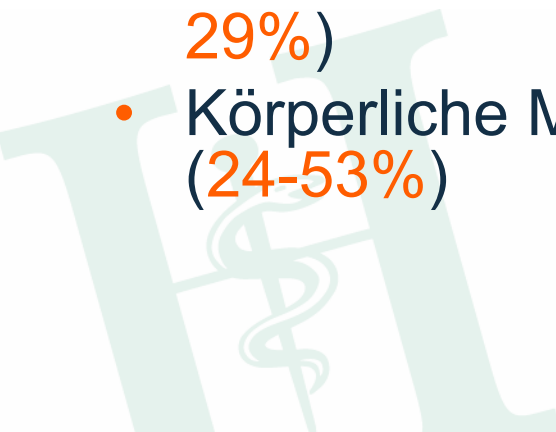


Drogenabhängigkeit bei Frauen: psychiatrische Komorbidität



Folie: 16

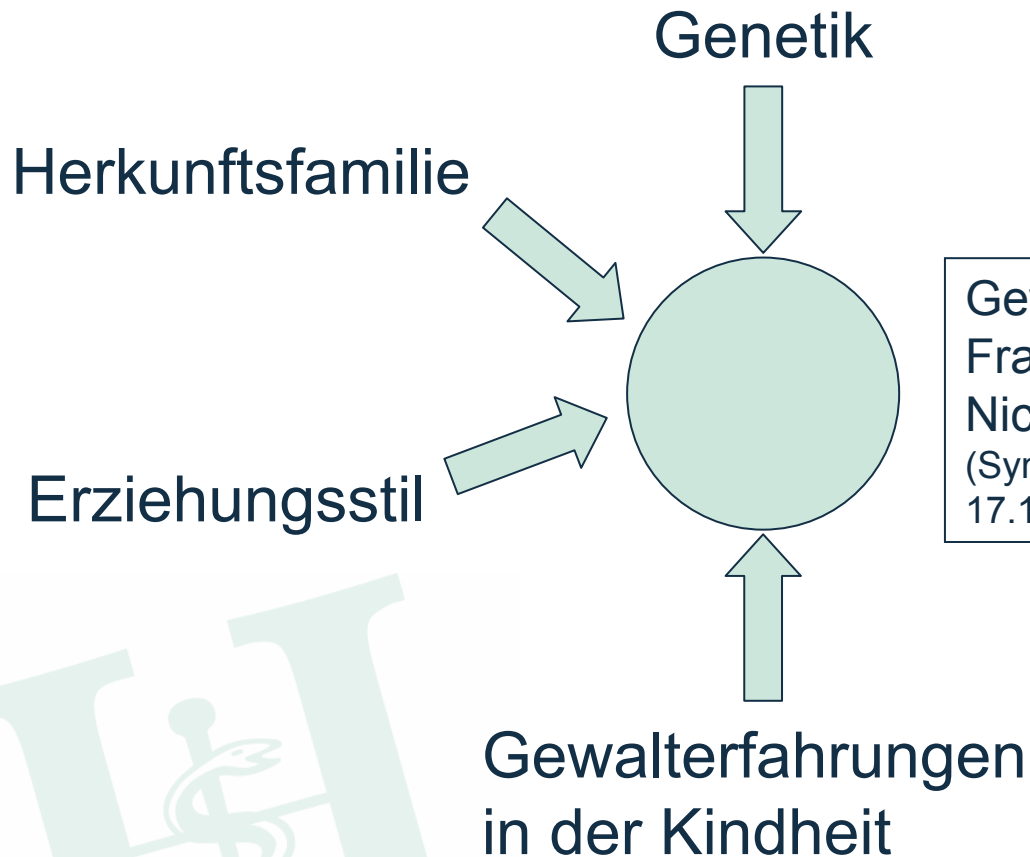
- **Männer:**
- Geringe Mehrfachdiagnosen:
- Antisoziale PS (25-38%), Borderline-PS, ADHS
- **Posttraumatische Belastungsstörungen:** sexualisierte Gewalterfahrungen (9-29%)
- Körperliche Mißhandlung (24-53%)
- **Frauen:**
- Höhere Anzahl an Mehrfachdiagnosen:
- Affektive Störungen, Angststörungen, Eßstörungen, dissoziative Störungen
- **Posttraumatische Belastungsstörungen:** sexualisierte Gewalterfahrungen (27-67%)
- Körperliche Mißhandlung (33%)



Risikofaktoren für (weibliche) Sucht



Folie: 17



Gewalterfahrungen unter Süchtigen:
Frauen 60%, Männer 30%
Nicht-Süchtige: Frauen 25%, Männer 5%
(Symposium „Frau und Sucht“,
17.11.2004, FHS Münster)



Drogenabhängigkeit bei Frauen: Gewaltthematik



Folie: 18

- Männer neigen mehr zur Externalisierung von Gewalt
- Frauen zeigen mehr internalisierende Strategien zur Bewältigung von Traumaerfahrungen



Simpson und Miller, 2002



Krausz und Briken (2002)



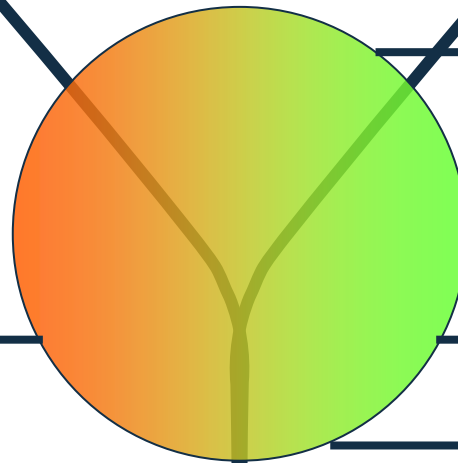
Folie: 20



Gewalterfahrungen
psychisch+physisch

External Internal

Gewalterfahrungen
psychisch+physisch



geringeres Gefühl der
Selbstwirksamkeit und der
Kontrolle der Lebens-
bedingungen

weniger Berufsausbildung

längere Arbeitslosigkeit

häufiger Prostitution:
Geschlechtskrankheiten,
HIV+, Gewalt

Drogenabusus, -abhängigkeit

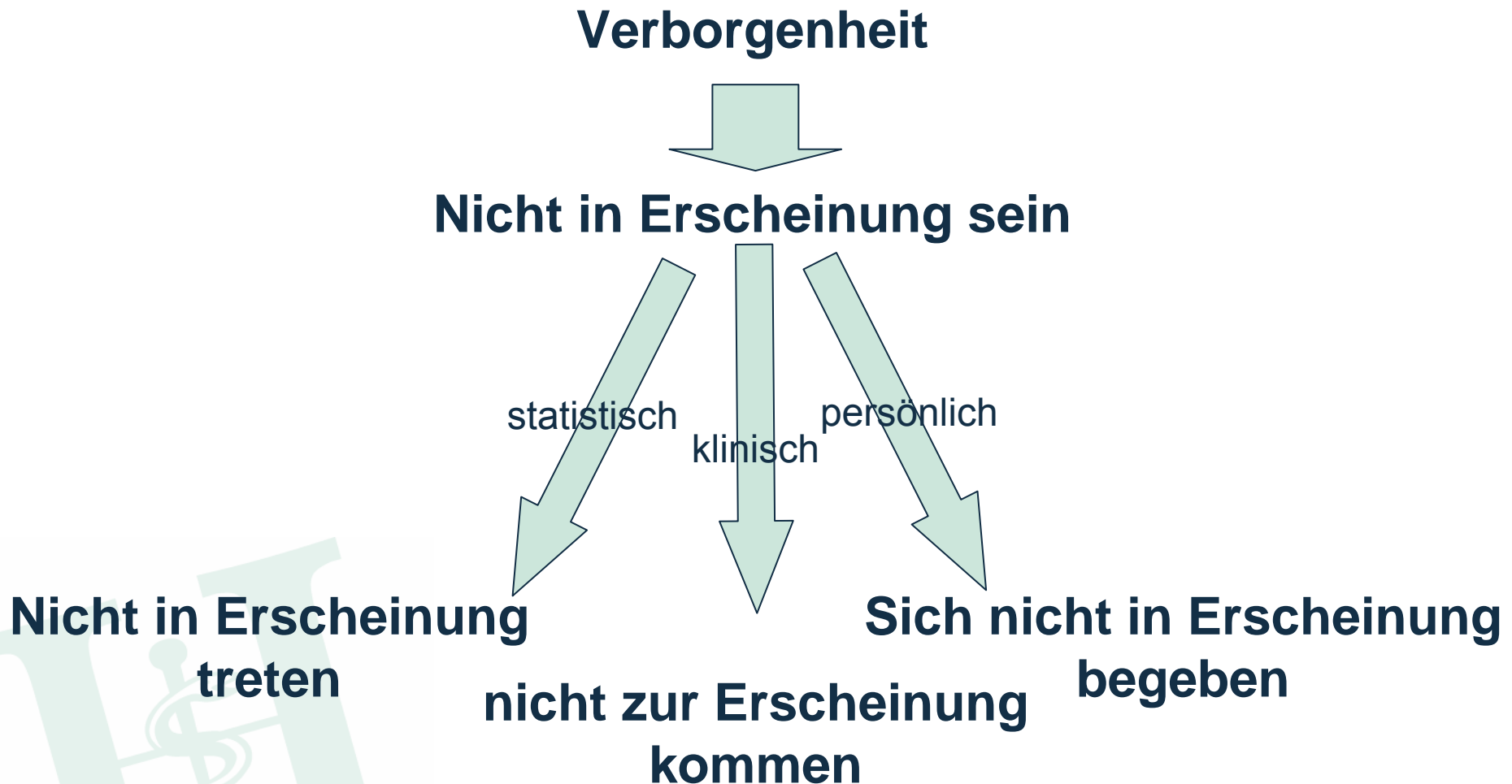
antisoziale Einstellung



„Krankheit im Verborgenen“



Folie: 21



Studie zu Sucht und Frauen



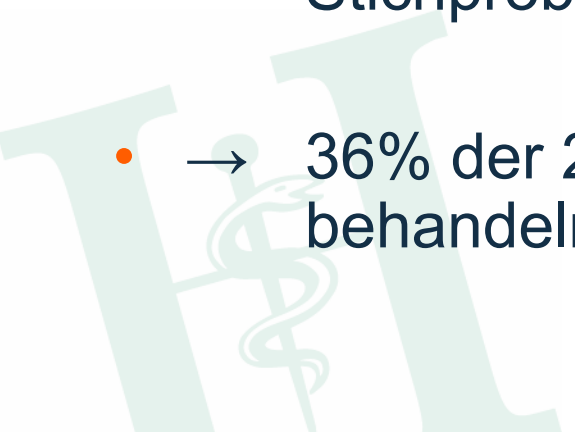
Folie: 22

- Landesfachstelle Frauen & Sucht NRW, Essen, 2004





- → 46 Fachkliniken haben sich an der Studie beteiligt, 84 der um Teilnahme gebetenen.
- → Von den in den Kliniken angesprochenen Frauen (N=1.204) haben sich 75% beteiligt.
- → Die den Auswertungen zu Grunde liegende Stichprobe beträgt 908 Frauen.
- → 36% der 2.500 im Jahr 2000 in Deutschland behandelnden Frauen haben sich beteiligt.





- → Familiendaten, Sozialdaten, Ereignisse und Erfahrungen in Kindheit/Jugend
- → Suchtanamnese
- → Sozialdaten, Gesundheitsdaten, Ereignisse/Erfahrungen im Erwachsenenleben



Alter der Frauen zum Befragungszeitpunkt



Folie: 25

Altersgruppe	Anzahl (N=880)	Prozent (100%)
17-25 Jahre	83	9,4
26-35 Jahre	150	17,1
36-45 Jahre	338	38,4
>45 Jahre	309	35,1



Suchtmittel/ -verhalten	Anzahl (N=908)	Prozent (100%)
Alkohol	607	66,8
Alkohol plus	77	8,5
Illegale	169	18,6
Polysüchtige	55	6,1

Gruppen: Alter bei Suchteinstieg



Folie: 27

Lebensalter	Anzahl (N=861)	Prozent (100%)
1-14	193	22,4
15-18	243	28,2
19-30	228	26,5
31-60	197	22,9

**308 (34%) der 908 befragten Frauen haben sexuelle Gewalterfahrungen.
Davon nannten 83% den oder die Täter.**



Folie: 28

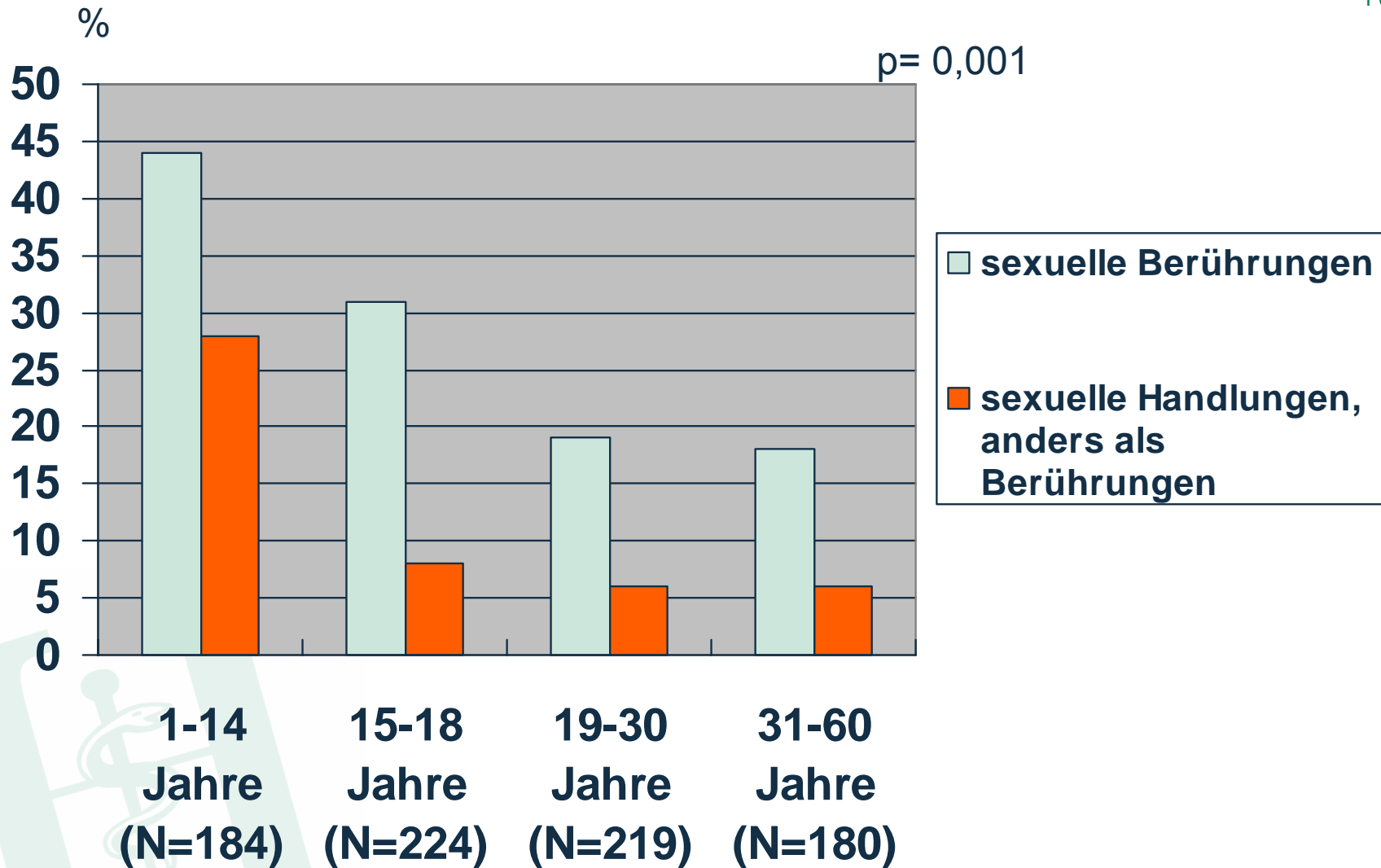
- → 49% nennen Familienmitglieder als Täter
- → 36% nennen Täter außerhalb der Familie
- → 15% nennen Täter innerhalb und außerhalb der Familie
- → Demnach sind in 64% der Fälle Familienmitglieder am sexuellen Missbrauch beteiligt



Unfreiwillige sexuelle Berührungen oder sexuelle Handlungen vor dem 16. Lebensjahr



Folie: 29



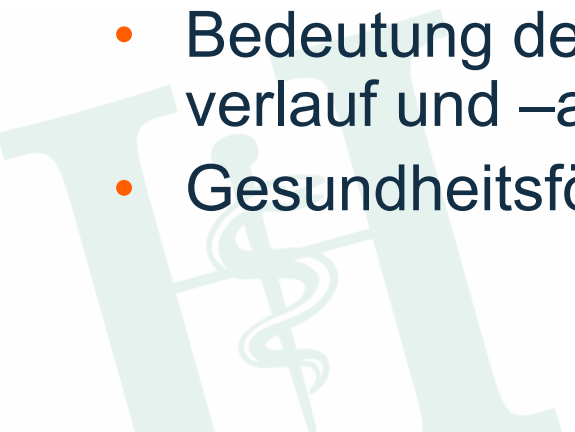
Empfehlungen für künftige Suchtarbeit

(LFS Frauen und Sucht NRW, Bella Donna 2004)



Folie: 30

- Geschlechtergetrennte indikative Gruppen
- Bedeutung der Berufstätigkeit
- Selbständige Lebensführung
- Medizinische Rehabilitation mit oder ohne Kinder(n)
- Thematik der Mutterschaft
- Komorbidität
- Trennung von Sucht und Posttrauma
- Bedeutung der Partnerschaft für Suchtentstehung, -verlauf und –ausstieg
- Gesundheitsfördernder Umgang mit dem eigenen Körper





- Es geht um eine Grenzbetrachtung
- Alle Daten stammen aus Anamnesen, die bereits geschehen sind
- Die Prävention bleibt eine gesundheitspolitische Aufgabe

